

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 78 (1984)
Heft: 21

Artikel: Uetendorfberg : ein Ort, wo sich jeder wohl fühlen darf
Autor: Holmann, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925170>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erscheint zweimal monatlich.

Redaktionsadresse:
Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Postfach, 4125 Riehen 1

Redaktionsleitung:
Heinrich Beglinger, Eisenbahnweg 87, 4125 Riehen

Redaktoren:
Elisabeth Hänggi, Schützenrainweg 50, 4125 Riehen
Walter Gnos, Widumstrasse 7, 8603 Schwerzenbach
Trudi Brühlmann, Schaalweg 12,
3053 Münchenbuchsee

Adressänderungen, Abonnemente:
Postfach 52, 3110 Münsingen

GEHÖRLOSEN- ZEITUNG



für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) und
des Schweizerischen Gehörlosensportverbandes (SGSV)

Nr. 21
1. Nov. 1984
78. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen (SVG)

Uetendorfberg – ein Ort, wo sich jeder wohl fühlen darf

Einweihung der Neu- und Umbauten der Stiftung Uetendorfberg, Heim für Hörbehinderte

Nach dem denkwürdigen Heimfest am Uetendorfberg vom 24. bis 26. August hat als weiterer Höhepunkt in der allerjüngsten Geschichte der Schweizerischen Wohn- und Arbeitsgemeinschaft für Hörbehinderte am 6. September nun auch die Einweihungsfeier des neuen Wohnheims in feierlichem Rahmen stattgefunden. An dieser kam nicht nur die Freude über das Zustandekommen dieses stattlichen Gebäudes in verschiedenen Reden zum Ausdruck, sondern es wurde auch allen denen herzlich gedankt, vom anonymen Spender bis zu den kantonalen und eidgenössischen Instanzen, die an diesem Bauwerk mitgewirkt haben.

Heimleiter Ueli Haldemann konnte zur Einweihungsfeier zahlreiche Gäste begrüßen, unter ihnen den bernischen Gesundheits- und Fürsorgedirektor, Regierungsrat Dr. K. Meyer, und Regierungs-

statthalter Alfred Bachmann. Voller Freude seien die Gehörlosen in ihre heimeligen Zimmer eingezogen, sagte Ueli Haldemann; jeder besitze nun einen ganz persönlichen Bereich, in dem er sich wohl fühle. All die Heimpensionäre und die Mitarbeiterfamilien bilden nun eine echte Gemeinschaft und freuen sich am harmonischen Zusammenleben. Herzlichen Dank entbot der Heimleiter den Behörden, der Baukommission und ihrem Präsidenten Walter Sommer, dem Architekten Franz Gerber und dessen Mitarbeitern, insbesondere Architekt Ueli Schäfer, der die Bauleitung mustergültig besorgte. Gedankt wurde aber auch den Bewohnern von Uetendorf, Gurzelen und Umgebung, die spontan beschlossen, gemeinsam einen Basar durchzuführen. 30 Ortsvereine wirkten begeistert mit.

Der Anlass wurde zu einem Grosseffolg. Viele vorausgegangene Veranstaltungen

und private Spenden verminderten die ursprüngliche Bauschuld von zwei Millionen Franken um 1,4 Millionen Franken. Eine weitere Reduktion ermöglicht der noch nicht bekannte Reingewinn des Heimfestes. Allen, die zum guten Gelingen des «wohlgelungenen Werkes» beigetragen haben, dankte anschliessend namens des Stiftungsrates dessen Präsident, Dr. Georg Wyss, Fürsprecher in Bern. Er sagte unter anderem: «Bei allem Planen, Rechnen, Bauen und Einrichten ist ein Ziel immer verfolgt worden: den Uetendorfberg zu einer Stätte der Geborgenheit, der sinnvollen Arbeit und echten Gemeinschaft zu gestalten. Dr. Wyss dankte sowohl den Behörden von Bund, Kanton und Gemeinden für ihre Hilfe sowie den vielen privaten Gönnern und Freunden dieses Werkes für ihr Wohlwollen und ihr Mittragen. Baukommissionspräsident Walter Sommer schilderte eingehend das Werden der Neu- und Umbauten. Bereits im Herbst 1976 setzte der Stiftungsrat einen Planungsausschuss ein, der von Heimkommissionspräsident Fritz Gerber-Wagner aus Thun präsidiert wurde und den Auftrag erhielt, ein Konzept auszuarbeiten. Ein erster Umbau- und Erweiterungsvorschlag im Kostenbetrag von rund drei Millionen Franken musste fallengelassen werden, weil die bernische Fürsorgedirektion eine umfassendere und wesentlich grössere Erweiterung als nötig erachtete. Insbesondere genügten die Wohn- und Aufenthaltsräume und zum Teil auch die technischen Betriebseinrichtungen den heutigen Anforderungen nicht mehr. Es galt auch die Wechselbeziehungen zwischen Heim und Umwelt zu verstärken sowie die Isolation der Behinderten weitmöglichst zu vermindern. Nächster Schritt war die Erarbeitung der Projektierungsunterlagen für eine umfassende Gesamtplanung. Eine Jury wurde eingesetzt, und letzten Endes ging das Projekt von Architekt Franz Gerber, Uetendorf, siegreich aus dem Wettbewerb hervor. Die Planungskommission wurde jetzt zur Baukommission umfunktioniert, deren Präsidium Walter Sommer übernahm. Nach der Genehmigung des Projektes durch die zuständigen kantonalen und eidgenössischen



Innenhof mit Seitentrakt des alten Wohnheims. Wen gelüftet es da nicht, spontan zuzusitzen?

Foto: Maurer/Stucki



Der geräumige Aufenthaltsraum lädt ein zu gemeinsamem Tun.

Foto: Maurer/Stucki

schen Instanzen konnte am 1. September 1981 der erste Spatenstich erfolgen. Die Umbau- und Erweiterungsarbeiten konnten ohne nennenswerten Unfall abgeschlossen werden. Die effektiven Kosten sind noch nicht ermittelt, dürften aber, inklusive Teuerung, Kanalisation und Strassenverlegung, rund 10064000 Franken betragen und den Kostenvoranschlag nicht überschreiten. Der Kanton Bern und der Bund übernehmen rund acht Millionen Franken. Die restlichen zwei Millionen Franken hat die Stiftung zu tragen.

Heimkommissionspräsident Fritz Gerber-Wagner, Thun, war hochofret, das neue Heim und das umgebaute alte Heim übernehmen zu dürfen. Er dankte auch namens der Heimpensionäre, die sich glücklich in ihren eigenen Zimmern fühlen. Der Sprechende, der die ganze Entwicklung vom einstigen Kurhaus Alpenblick bis zum heutigen modernisierten Heim miterlebt und viel zu dieser Entwicklung beigetragen hat, sagte abschliessend: «Für mich persönlich ist der heutige Tag ein sehr bewegter Moment.» Er dankte für Gottes Hilfe und Segen. Architekt Franz Gerber erläuterte in trefflicher Art die Grundgedanken und Ziele für die Planung und befasste sich nach-

her mit dem Raumkonzept. Im Neubau sollen 48 Heimpensionäre Platz und Behaglichkeit finden. Grosses Augenmerk wurde der sich heute sehr vorteilhaft präsentierenden Innenhofgestaltung geschenkt. Aber auch der Freihaltung der einzigartigen Sicht auf die Vor- und Hochalpen wurde die nötige Bedeutung beigemessen. Als Dank für die angenehme und sehr enge Zusammenarbeit mit der Heimleitung und ihren Mitarbeitern überreichte Architekt Franz Gerber ein originelles, sinnvolles Geschenk. Dieses Kunstwerk, ein Wetterhahn, der vier bis fünf Meter in die Höhe ragen wird, wurde im Bild gezeigt. Mit der Anfertigung wird ein begabter Handwerker beauftragt. Mit dem Geschenk wurde der Wunsch verbunden, dass der Hahn möglichst viel gutes Wetter für das Heim und seine Bewohner anzeigen möge.

Als letzter Redner ergriff Regierungsrat Dr. K. Meyer das Wort. Er freute sich, zum bestens gelungenen Neu- und Umbauwerk gratulieren zu dürfen. Gleichzeitig überbrachte er die Glückwünsche und Grüsse der Berner Regierung. Unter anderem führte der Magistrat aus: «Es ist mir ein wichtiges Anliegen, dass der Wohnqualität bei Neu- und Umbauten in Heimen für Behinderte, aber auch in Altersheimen erste Priorität eingeräumt wird.» Und er fügte bei, der Lebensqualität in einem Heim für gehörlose und gehörbehinderte Menschen sei grösste Aufmerksamkeit zu schenken, und zwar deshalb, «weil hier Menschen leben, die meines Erachtens im zentralsten menschlichen Bereich, des Gehörs und der Sprache, behindert sind». Dankend würdigte der bernische Gesundheits- und Fürsorgedirektor die vorbildliche Arbeit des Heimleiterehepaars Ueli und Bethli Haldemann-Wanner und aller ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Er

schloss mit den Worten: «Wir wollen aber nicht vergessen, dass wir alle immer wieder aufgerufen sind, mit unseren Behinderten, mit unseren betagten und chronischkranken Menschen zusammenzuleben. Nicht nur ihre Lebensqualität, sondern in gleichem Masse auch die unsere, wird dadurch steigen. In diesem Sinne wollen wir uns über das gelungene Bauwerk freuen.»

Mit der Feier verbunden wurde eine Besichtigung der Neu- und Umbauten. Der offiziellen Feier folgte abends ein heiminternes Fest mit den Gehörlosen. Für sie war der Tag ein freudevolles Erlebnis, das sie nicht so rasch vergessen werden.

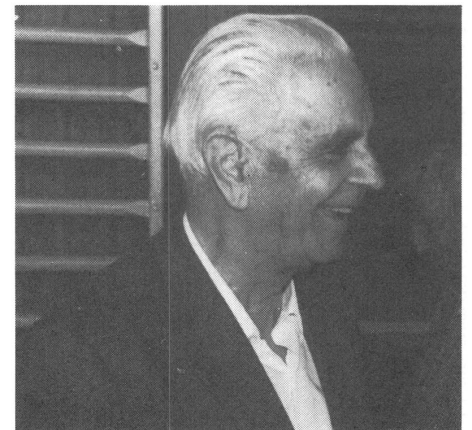
Hermann Hofmann, Uetendorf

Wir gratulieren

Dr. h.c. Hans Ammann

von 1937 bis 1970 Direktor der Taubstimm- und Sprachheilschule St. Gallen, feiert seinen 80. Geburtstag.

Hans Ammann, geboren am 30. November 1904, von Wildhaus SG, absolvierte nach der Primar- und Sekundarschule die Ausbildung am Lehrerseminar Rorschach. Darauf folgten vier Jahre Tätigkeit als Lehrer und Erzieher in der Anstalt für Schwereziehbare «Bächtelen» im Kanton Bern. 1928 trat Hans Ammann in das Heilpäd-



agogische Seminar Zürich ein, das kurz vorher von Prof. Dr. Heinrich Hanselmann gegründet worden war. Durch ihn veranlasst, erfolgte der Eintritt als erster Heilpädagoge in die Taubstimm- und Sprachheilschule St. Gallen. Hier wurde der Artikulationsunterricht zu seinem Spezialgebiet, das auch wissenschaftlich, hinsichtlich der praktizierten Methoden, erschlossen wurde. Zu diesem Zweck unternahm er viele Studienreisen in fast alle bedeutenden deutschsprachigen Taubstimm- und Sprachheilschulen Europas.

1937 übernahm Hans Ammann, zusammen mit seiner Gattin Elsa, die Leitung der Taubstimm- und Sprachheilschule St. Gallen. Im gleichen Jahr erfolgte die Gründung der ersten schweizerischen Sprachheilschule, die Institution wurde in Taubstimm- und Sprachheilschule St. Gallen umbenannt. 1940 erfolgte die Angliederung eines Gehörlosenkindergartens. In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. med. Walter Strupler entstand eine pädoaudiologische Beratungsstelle. Eine

Redaktionsschluss

für GZ, Nummer 23 (1. Dezember):
Samstag, 10. November 1984

Alle Einsendungen inkl. Anzeigen
sind zu richten an die Redaktion
Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Postfach, 4125 Riehen 1.